

*Mose sprach zu Gott: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst? Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast? Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer. Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss.*

*Und Gott sprach zu Mose: Sammle mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich, so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst.*

*Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des Herrn und versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte. Da kam der Herr hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf.*

*Es waren aber noch zwei Männer im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Und der Geist kam über sie, denn sie waren auch aufgeschrieben, jedoch nicht hinausgegangen zu der Stiftshütte, und sie gerieten in Verzückung im Lager. Da lief ein junger Mann hin und sagte es Mose und sprach: Eldad und Medad sind in Verzückung im Lager. Da antwortete Josua, der Sohn Nuns, der dem Mose diente von seiner Jugend an, und sprach: "Mose, mein Herr, wehre ihnen!" Aber Mose sprach zu ihm: "Eiferst du um meinetwillen? Wollte Gott, dass alle im Volk des Herrn Propheten wären und Gott seinen Geist über sie kommen ließe!" Darauf kehrte Mose zum Lager zurück mit den Ältesten Israels.*

Liebe Gemeinde!

Pfingsten – Fest des Geistes. "Das ist doch, daß wir die Möglichkeit haben, unsere Sachen zu machen, zu wirken. Daß es mit Jesus weiter geht, auch mit der Hoffnung. Daß wir auch Kräfte haben für unser Leben, auch in schweren Zeiten. Das ist doch so Pfingsten und der Geist." So haben wir gerade in diesen Tagen bei einem Gespräch in unserer Gemeinde gesagt.

Ja Kräfte fürs Leben auch in schweren Zeiten, menschlich zu sein und auch zu bleiben. So ein Heiliger Geist, so die ruach Gottes, wie sie – ruach als Wort aus dem

Hebräischen weiblich – wie sie viel und oft im 1. Testament (dem Alten Testament) auftaucht. Und eben so auch bei Mose, wie wir eben gehört haben. Da waren durchaus schwere Zeiten. Nicht daß es halt durch die Wüste ging; das ist allein schon eine Herausforderung.

Aber vor allem: Mose hat einen Auftrag, an dem er inzwischen fast zu zerbrechen droht. Burnout mögen wir das heute nennen, oder noch mehr sogar. Er kann das alles nicht mehr stemmen, es sind zu große Lasten, die er zu tragen hat. In einem eigentlich schönen, aber hier auch doppeldeutigen Bild gesprochen: er hat das Volk zu tragen, wie eine Amme ihr Kind trägt. Das kann und soll doch eine schöne Sache sein, ein Kind zu tragen. Aber es ist eben auch manches mal eine Belastung.

Und die einfachste und naheliegendste Lösung heißt: da müssen andere mitmachen; nur gemeinsam sind wir stark. Die 1000 Beispiele aus dem Alltag bei uns brauche ich gar nicht erst anfangen aufzuzählen. In unseren Gemeinden ist das ja schon so: ein kleines Gemeindefest ist kaum möglich, wenn da nicht ein paar noch mit anpacken. Bei Abendteuerland, Kindergottesdienst oder auch den Jugendgruppen ist das doch genauso.

Spannend ist zuerst, daß Mose nicht neue Leute finden muss. Er soll einfach die Ältesten – wie sie hier heißen, die sicherlich ein bestimmtes Amt hatten – die soll er holen. Also gar keine Neuorganisation und spezielle Mitgliederwerbung, sondern nehmen, was vorhanden ist. Wir setzen uns zusammen, wir, die wir da sind.

Und was jetzt geschieht, ist auch erst mal ganz normal: Gott redet in der Wolke mit Mose bei der Stiftshütte. So war das da die ganze Zeit schon gewesen. Das war das Privileg des Mose, da muss er auch jetzt wieder durch. Und es bleibt auch bei dem besonderen Ort – dieses Zelt, das wie ein mobiler Tempel immer mitgetragen wurde. Daß der Geist kommt und daß der Geist wirkt, das geschieht in den ganz normalen und vorhandenen Strukturen und Formen. So dürfen wir es sicher auch in unseren Kirchen sehen.

Und jetzt kommt Geist, diese ruach, nicht neu, sondern es ist die, die schon immer bei oder auf Mose lag, diese ruach wird einfach geteilt, wird weitergegeben. Das ist gewissermaßen wunderbar, vom üblichen menschlichen Auge aus betrachtet – deswegen auch Gottes Wirken. Geist wird geteilt, wird deswegen aber nicht weniger. Geist wird von diesem einen Ursprung her weitergegeben – wird gewissermaßen immer mehr. Aber nicht betriebswirtschaftlich kalkuliert, sondern einfach so. Wie bei einer Kerze: an einer brennenden Kerze können 100 andere neu entzündet werden, ohne daß diese erste nur im Geringsten an Licht und Flamme verliert.

Geist und Geistesgaben wird geteilt, und das liegt jetzt auf ihnen, auf den Menschen, den Ältesten hier. Wo es zuvor nur die Lasten – drückend – waren, ist es jetzt ruach,

Geisteskraft, die auf mir liegt, Kraft – eben auch Kraft zum Leben auch in schweren Zeiten. Das Wunder Gottes teilt hieraus.

Doch jetzt, liebe Pfingstgemeinde, ereignete sich ja noch so eine Art Zwischenfall, der nur scheinbar nebenbei dazu erzählt wird. Aber ich finde ihn sehr wichtig – und vielleicht hat er auch einen ökumenischen Aspekt. Da kommt auf einmal ein junger Mann ganz aufgeregt zu Mose. Denn: so sehr das vielleicht etwas chaotisch jetzt anmutet, daß diese Ältesten da alle in Verzückung sind, aber es ist doch geordnet: alle im Bezirk der Stiftshütte, und also 70 Männer, und wie bei der Kerze alle von einem entzündet mit dem Geist. Und nun entdeckte dieser Junge noch zwei Männer außerhalb des Bezirks, die wohl verschlafen hatten, also fernab von dem Mose und seiner ruach, aber die beiden sind auch in Verzückung; es stellt sich heraus, daß sie auch zu den Ältesten gehören. Jetzt tragen die auch ruach. Da ist also scheinbar irgendetwas nicht so recht in Ordnung. Und der ergebene Diener des Mose, der Josua, will gleich mal wieder Ordnung schaffen. "Wehre ihnen!" fordert er den Mose auf. Da ist es geschehen, daß der Geist weht, wo er will. Da geschieht ein Wunder Gottes außerhalb unserer menschlichen Grenzen. Da kollidiert das Wunderbare mit den guten Ordnungen. Und jetzt müssen wir uns neu orientieren.

Gottes Ordnung, daß es auf diese 70 geht, die setzt sich dann durch, auch wenn da zwei – die sogar namentlich benannt sind – zum vorgesehenen Termin nicht da waren. Daß der Geist, von Mose geteilt in diesem Tempelbezirk, jetzt doch auch ganz andere erfasst, das ist doch ein Wunder. Daß es vielleicht Kirchen und Gemeinschaften gibt, die auch Geistesgaben haben, das kann auch außerhalb unserer gedanklichen, traditionellen Grenzen sein. Daß ruach mitten im Lager, wie es hier heißt, also mitten im Alltag unvermutet auftaucht. Da ist Gottes Geist, der weht, wo er will. Da weht eben Gott, wo er will. Und da weht er vielleicht bei Menschen, die wir dann erst noch entdecken.

Sicherlich, das regt zuerst einmal auf auch bei uns, wenn eine Kirche von unten oder ein HuK-Arbeitskreis entsteht, wenn eine afrikanische Kirche hier tanzt oder eine Basisgemeinde ihre Option für die Armen deutlich herausschreit, oder eine feministische Gruppe ihre Stimme erhebt. Da sind noch ganz andere in Verzückung.

Aber der Erste, der in biblischer Tradition immer gewissermaßen der Urprophet ist, der Mose, der hat es geschnallt und auf den Punkt gebracht. Er fährt den Josua zurück und weist ihn in die Schranken: "Das ist nicht deine Aufgabe, etwas zu behindern, wenn hier Gottes Wunder im Spiel ist. Ja", sagt Mose sogar: "Wollte Gott, daß alle im Volk des Herrn Propheten wären und der Herr seinen Geist über sie kommen ließe!"

Aber auch das hat er nicht in der Hand. Es geht seine geordneten Wege, wie Gott es will. Gottes Geist, die Kraft zum Leben auch in schweren Zeiten – wo er will. Und er will unser gemeinsames vielfältiges Leben.

Amen.

Andreas Riehm-Strammer, Pfr.